

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Südasien-Institut
im Sommersemester 1997

Belutschistan
Nomadismus im Wandel

Proseminar
Entwicklung und Strukturwandel in Agrarregionen Südasiens
Dozentin: Dr. Elvira Graner

von
Sebastian Klüsener

Inhaltsverzeichnis

- 1 Einleitung**
- 2 Einführung in die Thematik**
 - 2.1 Definition: Nomadismus
 - 2.2 Belutschistan
 - 2.2.1 Statistische Daten
 - 2.2.2 Physische Ausstattung in Hinsicht auf die Wirtschafts- und Lebensbedingungen
 - 2.2.3. Die ethnischen Gruppen Belutschistans und ihr Siedlungsgebiet
 - 2.2.4 Geschichte der menschlichen Besiedlung bis zur britischen Kolonialisierung
- 3 Der Wandel des Nomadismus in Belutschistan**
 - 3.1 Externe Einflüsse auf den Wandel
 - 3.1.1 Interessen der britischen Kolonialmacht zwischen 1876 und 1947
 - 3.1.2 Interessen der pakistanischen Zentralregierung nach der Unabhängigkeit 1947
 - 3.2 Änderungen der politischen und sozialen Strukturen
 - 3.2.1 Situation zum Ende des 19. Jahrhunderts
 - 3.2.2 Britische Eingriffe im Rahmen der „Forward Policy“
 - 3.2.3 Die Veränderungen bis heute
 - 3.3 Änderungen im Wanderungsverhalten und deren ökologische Relevanz
 - 3.3.1 Übersicht über typische Wanderungsbewegungen vor der Kolonialisierung
 - 3.3.2 Der Wandel bis heute
- 4 Fallstudie: Region um das Khalifat-Massiv/ Nord-Belutschistan**
 - 4.1 Einführung in das zu untersuchende Gebiet
 - 4.2 Der Wandel bergnomadischer Gruppen in mobile Gelegenheitsarbeiter
 - 4.2.1 Lebens- und Wirtschaftsweise vor der Kolonialisierung durch Großbritannien
 - 4.2.2 Der Wandel zwischen 1876 und 1970
 - 4.2.2.1 Auslösende Eingriffe von außen
 - 4.2.2.2 Auswirkungen der externen Eingriffe bis heute
 - 4.2.2.3 Zustand um 1970
 - 4.2.3 Der Wandel zwischen 1970 und 1990
 - 4.3 Die mobilen Tierhalter um 1990
- 5 Schlußbemerkung**
- 6 Literaturverzeichnis**

1 Einleitung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Wandel des Nomadismus in Belutschistan (Pakistan) von der Kolonialisierung durch die Briten bis zum heutigen Zeitpunkt in Hinblick auf die Mobilität im Raum, die gesellschaftlichen und die politischen Veränderungen. Als Hauptquellen dienten die Publikationen von *Fred Scholz*, Professor an der FU Berlin, der sich seit 1969 mehrmals zu Forschungszwecken in diesem Gebiet aufgehalten hat und darüber auch seine Habilitationsschrift *„Belutschistan (Pakistan) - Eine sozialgeographische Studie des Wandels in einem Nomadenland seit Beginn der Kolonialzeit“* (Scholz, 1974) verfaßt hat.

Das Untersuchungsgebiet *„Belutschistan“* beschränkt sich auf die pakistanische Provinz Belutschistan (engl.: Baluchistan/ Balochistan), deren *Grenzen* von den Briten bei der Kolonialisierung des Raumes *aus rein strategischen Überlegungen* gezogen wurden, *ohne* dabei *Rücksicht auf die ethnische Verbreitung* einzelner Stammesgruppen zu nehmen. Neben der pakistanischen gibt es daher auch eine iranische Provinz Belutschistan, über die umfangreiche Schriften von *Eckart Ehlers*, Professor an der Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, vorliegen (Ehlers, 1980), die aber den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätten und daher unberücksichtigt bleiben.

2 Einführung in die Thematik

2.1 Definition: Nomadismus

„Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. Es begab sich aber nach etlicher Zeit, daß Kain dem Herrn Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. (...) Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Laß uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.“(Genesis).

Diese sehr drastische Darstellung aus einer der ältesten Geschichten unserer Geschichtsschreibung macht die *geschichtliche Dimension* des Gegensatzes zwischen *Nomaden* und *seßhaften Bevölkerungsgruppen* deutlich. Die Entwicklungen der letzten 150 Jahre scheinen aber der Geschichte, versteht man sie als Metapher, zu entsprechen, da die Nomadenkultur immer stärker eingeschränkt worden ist und heute vielerorts in ihrer *Existenz* bedroht ist.

Verbreitung der traditionellen nomadischen Lebens- und Wirtschaftsweise
nach der jeweils prägenden Tierart

Quelle: Scholz (1994)

Die nomadische Lebens- und Wirtschaftsweise bestand über Jahrtausende parallel zu sesshaften Kulturen im *altweltlichen Trockengürtel*. Spätestens seit Hahn (1891) wird sie in der wissenschaftlichen Diskussion *nicht mehr als Kulturstufe unterhalb der Sesshaftigkeit* angesehen, sondern vielmehr als „*eine hochspezialisierte, von den ökologischen Bedingungen geprägte und bereits in beträchtlicher historischer Tiefe nachzuweisende Sonderform der Wirtschaftsentwicklung*“ (Herzog, 1982).

Bei einer Definition des Begriffes Nomadismus ist nach Scholz (1994) zu beachten, daß er nur für diejenigen Gruppen verwendet werden sollte, die ihre *Existenzsicherung alleine durch die Viehzucht* bestreiten. Außerdem sollten sie, dem Weideangebot folgend, zu *wiederkehrendem Wechsel ihrer Standorte* gezwungen sein. Ihre *materielle Kultur* sollte der *mobilen Lebensweise* entsprechen. Von den diese Kriterien erfüllenden *Vollnomaden* sind die *Halbnomaden* zu unterscheiden, die auch *außerpastorale Einkommensquellen* (z.B. aus Ackerbau, Handel, Transport, etc.) besitzen.

Neben den *horizontal* wandernden Nomaden gibt es die Form der *vertikal* wandernden Nomaden, *Bergnomaden* genannt, die im gebirgigen Belutschistan weit verbreitet waren.

Davon zu trennen ist die traditionell auch in Belutschistan praktizierte *Transhumanz*, bei der die Hirtenfamilien *nicht* die *Besitzer der Herden* sind (Scholz, 1991).

Die nomadische Lebensweise hat in der Geschichte *vielfältige Veränderungen* erlebt (siehe dazu Vajda (1968)), doch scheint die nomadische Lebensform in der *Gegenwart* von einem scheinbar *irreversiblen sie langsam eliminierenden Trend* gekennzeichnet zu sein. Dieser äußert sich z.B. in *Zwangsansiedlungen*, der *Seßhaftwerdung*, dem *Übergang zum Ackerbau*, den *Verlust der Weideareale*, der *Einbüßung der politischen Macht*, dem *Rückgang der sozialen Wertschätzung* und vor allem in dem *Verlust der räumlichen Freizügigkeit*.

Die *Freizügigkeit*, eine existentielle Voraussetzung für die Nomaden, wurde durch *willkürliche Grenzziehungen*, die *Ausweitung des Ackerlandes* in die günstigeren nomadischen Weidegebiete, *staatliche Kontrollen* und durch die *Anlegung von Brunnen, Tanks und Futterfarmen* in diesem Jahrhundert stark eingeschränkt. Dadurch werden einzelne Gebiete zu stark genutzt, *Überweidung*, eine der *Hauptursachen der Desertifikation*, ist die Folge, wodurch immer mehr Weideland verloren geht (Grainger, 1990).

Durch die *Ausweitung der Ackerflächen* werden die Nomaden von ihren ertragreichsten Weidegebiete verdrängt. Dadurch gehen ihnen lebensnotwendige Teile ihres Aktionsraums verloren, da die weniger ertragreichen Weiden oft nicht ausreichen, um ihr *Überleben* zu sichern. Daher muß die Nutzung dieser Gebiete mit zwar geringen natürlichen Ressourcen aufgegeben werden, wodurch der Menschheit aber ein Gebiet verloren geht, das immerhin über Jahrtausende *ca. 22-26 Millionen Menschen* ein Überleben sicherte (Scholz, 1994).

Angesichts der Meadows-Analyse, die von einer weltweit wachsenden Verknappung der Landressourcen ausgeht und die Nutzung aller möglichen Ressourcen als Notwendigkeit sieht, bietet die *nomadische Lebens- und Wirtschaftsweise* die *einzigste Möglichkeit der Inwertsetzung* dieser Räume (Scholz, 1994).

2.2 Belutschistan

2.2.1 Statistische Daten

Die *islamische Republik Pakistan* mit etwa 122 Millionen Einwohnern (P.S.Y., 1993) gliedert sich in die fünf Provinzen Belutschistan, Nordwestgrenzprovinz, Sind, Punjab und die Hauptstadt-region um Rawalpindi/ Islamabad, daneben kontrolliert sie noch von Indien „befreite“ Teile des Kaschmirs. Die Provinz *Belutschistan* nimmt mit 347.189 km² (Deutschland: 357.042 km²) *43% der Gesamtfläche Pakistans* (796.095 km²) ein (Karte: siehe Kapitel 4).

Sie grenzt im Westen an das iranische Hochland, im Norden an Afghanistan, im Nordosten an die Nordwestgrenzprovinz, im Osten an die dichtbesiedelten Provinzen des Industales Punjab und Sind und im Süden an das Arabische Meer. Zwischen den *Gunsträumen Pakistans im Industal (Punjab und Sind)* und der eher *peripher gelegenen Provinz Belutschistan* bestehen *deutliche Disparitäten*, wie die folgenden Zahlen aufzeigen.

Bevölkerungszahlen der Volkszählung von 1981:

Region	Bevölkerung 1981 (Zensus)	%-anteil an Gesamtbev. 1981	Bevölkerung per km ² 1981	Ø jährliches Bevölkerungswachstum 1972-1981
Pakistan	84.253.644	100,00	106	3,06
Punjab	47.292.441	56,13	230	2,74
Sind	19.028.666	22,59	135	3,55
N.W.G.P.	11.061.328	13,13	148	3,32
Belutschistan	4.332.376	5,14	12	7,08
F.A.T.A.	2.198.547	2,61	81	- 1,46
Islamabad	340.286	0,40	376	4,48

Quelle: Population Census Organization/ P.S.Y. 1992/ 1993 (1993)

Besonders hervorzuheben ist die *extrem hohe durchschnittliche jährliche Wachstumsrate* der Bevölkerung Belutschistans (7,08%). Eventuell liefert der *Beginn des Afghanistankrieges* 1979 und die daraus resultierende hohe Präsenz an afghanischen Flüchtlingen (ca. 1,5-1,8 Millionen (Scholz, 1992)) zu der Zeit eine Erklärung für den Anstieg, da viele als „*wilde*“ (inoffizielle) Flüchtlinge in Belutschistan lebten und auch heute noch leben. Leider liegen keine Informationen über das Verfahren der Erhebung vor.

Anteil der Lese- und Schreibkundigen über 10 Jahre nach Geschlecht, städtischen und ländlichen Regionen 1972 und 1981:

Region	Jahr	Total			Stadtbewohner			Landbewohner		
		Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
	1972									
Punjab		20,7	29,1	10,7	38,9	47,8	28,0	14,7	22,9	5,2
Sind		30,2	39,1	19,2	47,4	54,5	38,4	17,6	27,5	5,8
Belutschistan		10,1	14,8	4,2	32,3	42,4	19,2	5,6	9,2	1,3
	1981									
Punjab		27,4	36,8	16,8	46,7	55,2	36,7	20,0	29,6	9,4
Sind		31,5	39,7	21,6	50,8	57,8	42,2	15,6	24,5	5,2
Belutschistan		10,3	15,2	4,3	32,2	42,4	18,5	6,2	9,8	1,8

Quelle: Population Census Organization/ P.S.Y. 1992/ 1993 (1993)

Der *Anteil der Lese- und Schreibkundigen* ist in Belutschistan deutlich niedriger als in den Provinzen Punjab und Sind, in denen aber auch keine befriedigenden Werte erreicht werden. Im Untersuchungszeitraum (1972-1981) haben sich die *Disparitäten* noch vergrößert, da die Entwicklung in Belutschistan stagnierte, während in den beiden anderen Provinzen Fortschritte erzielt werden konnten. Die *Benachteiligung der Frau* in dieser elementaren

Ausbildung, die generell im islamischen Pakistan zu verzeichnen ist, tritt in Belutschistan verstärkt auf, auch die *Stadt-Land-Unterschiede* sind hier größer als in den Vergleichsprovinzen.

Daten zu den Bewässerungsflächen 1990/1991

Region	Gesamte Fläche in km ²	Gesamte kultivierte Fläche in km ²	Gesamte bewässerte Fläche	Anteil der kultivierten Fläche an der Gesamtfläche
Pakistan	796.095	211.100	169.600	26,52 %
Punjab	205.344	120.100	126.300	58,49 %
Sind	140.914	55.700	28.500	39,53 %
N.W.G.P.	74.521	19.100	8.400	25,63 %
Belutschistan	347.190	16.200	6.400	4,67 %

Quelle: Food and Agriculture Division, Planning Unit/ P.S.Y. 1992/ 1993 (1993)

Durch die naturräumliche Ausstattung (siehe auch 2.2.2) ist die *Kultivierung von Flächen für den Ackerbau* in Belutschistan schwierig, weshalb nur 4,67% der Fläche für Ackerbau genutzt werden. Die Zahlen verdeutlichen, daß es sich bei der Provinz *Belutschistan* um einen *marginalen unterentwickelten Raum* innerhalb Pakistans handelt, der in erster Linie nur von Bedeutung ist, da er 43% der Fläche Pakistans einnimmt.

2.2.2 Physische Ausstattung in Hinsicht auf die Wirtschafts- und Lebensbedingungen

Belutschistan läßt sich in drei natürliche Großräume gliedern: Im *Westen* hat es Anteil an der *abflußlosen inneriranischen Beckenlandschaft*, der *Zentralbereich* wird durch den *Gebirgsfächer* gekennzeichnet, der sich von der *Virgation* (Auseinandertreten von Gebirgsfalten) des Ararat bis zu den Pamiren erstreckt, im *Osten und Südosten* schließen sich die *Tieflandsbuchten des Industieflandes* mit ausgedehnten Schwemmlandebenen an.

Die Wüstenbecken sind durch weite *salzerfüllte Endseen, ausgedehnte Flugsand- und Dünenfelder* geprägt, die den Aktionsraum für den Menschen einschränken. Die mineralisierten und tonigen Böden mit geringem Grundwasservorkommen bieten nur in wenigen Räumen Möglichkeit zum Bewässerungsfeldbau, Regenfeldbau ist durch die geringen und stark variierenden Niederschlagsereignisse nicht möglich.

Die *bescheidenen Weidebedingungen* stellen in weiten Teilen die *einzigste Wirtschaftsgrundlage* dar, doch sind die Tierhalter durch die ärmliche Ausstattung zu einer mobilen Lebens- und Wirtschaftsweise gezwungen. Klimatisch ist dieser Raum *praktisch frostfrei*, die Durchschnittstemperaturen haben ihr Minimum im Januar (11°C) und ihr Maximum im Juli (35,9°C). Dadurch können die Menschen diesen Raum das ganze Jahr über nutzen, der Einsatz einfacher Zelte und Schutzschirme ist problemlos.

Im *zentralen Gebirgsfächers* sind im *Nordosten* die Bedingungen durch *höhere Sommerniederschläge, größere Grundwasserreserven* und relativ gemäßigte Temperaturen für eine stationäre Lebensweise am günstigsten. Doch werden viele Viehhalter durch die thermischen Verhältnisse während des Winterhalbjahres zu einer *saisonalen mobilen Wirtschaftsweise* gezwungen (siehe auch 4).

Das *zentrale Hochland* verzeichnet dagegen deutlich niedrigere Temperaturen und Niederschläge. Zwischen November und Februar gibt es *Schneefälle und zahlreiche Frosttage*, die eine wirtschaftliche Nutzung des Gebietes behindern. Es *mangelt an Holzmaterial*, so daß viele Bewohner im Winterhalbjahr diesen Raum verlassen. Im Sommerhalbjahr ist dagegen ein warmes und trockenes Klima vorherrschend. Durch die Nutzung von Karezen (unterirdischen Bewässerungskanälen) ist ein *intensiver Acker- und Obstbau* möglich, daneben findet auch die Wanderviehwirtschaft günstige Bedingungen. Die naturräumliche Ausstattung fördert in diesem Raum ein *ausgeprägt saisonal variierendes Verhalten* der Bevölkerung.

Der *südliche Gebirgsfächer* ist durch hohe Temperaturen und geringe Niederschläge geprägt. In den wenigen *Oasen* im Westen ist der *Anbau von Datteln, Citrusfrüchten und Bananen* möglich, die *Weideflächen im Südwesten* sind im Vergleich zum zentralen Gebirgsfächer in niedrigeren Höhen. Sie sind hier auch besser wegsam und nehmen eine größere Fläche, wodurch große Wanderdistanzen unnötig sind. Im Südosten zwingen dagegen die *hygrischen Verhältnisse* die Viehhalter zu einer *saisonal-periodische Wanderung in das Industiefland*.

Der *Küstenstreifen von Mekran* ist durch hohe Luftfeuchtigkeit in Verbindung mit sehr geringen Niederschlägen geprägt. Sandige und mineralisierte Böden mit einer sehr geringe Vegetationsdecke bieten *keinerlei Möglichkeiten für eine agrarische Nutzung*, insgesamt ist dieser Raum am schlechtesten für eine menschliche Besiedlung geeignet.

Die *Tieflandsbucht von Kachhi Sibi* bietet mit seinen weiten aus lehmartigen und sandigen Böden aufgebauten Terrassen eine gute Grundlage für den Ackerbau, doch sind die *Niederschläge extrem niedrig*, so daß für eine intensive Anbauweise das Wasser fehlt. Es ist nur im Herbst möglich, eine Aussaat auszubringen, wenn aus den die Bucht umgebenden Gebirgen Schichtflutenwasser ins Tal kommen. Die wie in allen Teilen Belutschistan *spärliche Weide* gestattet eine ganzjährige Nutzung, wird aber *bevorzugt nur im Winterhalbjahr genutzt*, da im Sommer hohe Temperaturen mit hoher Luftfeuchtigkeit

Mensch und Tier zu schaffen machen. Im Winter ziehen die warmgemäßigten Temperaturen aber die Herden aus dem Gebirgsfächer an, in dem jetzt kalte Temperaturen herrschen.

Die *Tieflandsbucht von Las Bela* ist in morphologischer und hydrologischer Hinsicht der von Kachhi Sibi ähnlich, die Temperaturen und die Luftfeuchtigkeit sind aber niedriger. Es kann auch zu *Sommerniederschlägen* kommen, die das Weideangebot begünstigen. Die Bucht von Las Belas stellt einen *ganzjährig nutzbaren Raum* dar, der während des *Winters* auch die Aufgabe eines *Ergänzungsraumes* für die *Gebirgsbevölkerung* erfüllt (Scholz, 1974).

2.2.3 Die ethnischen Gruppen Belutschistans und ihr Siedlungsgebiet

Pakistan wird von einer Vielzahl ethnischen Gruppen bewohnt, die allein die *Religion* eint (1981: 96,67% der Bevölkerung muslimischen Glaubens). In Belutschistan sind die *Belutschen*, die *Brahui* und die *Pathanen* die vorherrschenden Gruppen (ca. 80% der Bevölkerung), auf die sich auch die Untersuchung beschränken soll. Die Mitglieder dieser Stämme sind bis zum Beginn der britischen Kolonialzeit größtenteils der nomadischen Viehwirtschaft nachgegangen.

Prozentueller Anteil der Sprachen, die normalerweise in den Haushalten gesprochen werden nach Region/Provinz

Region	Total	Sprache								
		Urdu	Punjabi	Pushto	Sindhi	Baluchi	Brohi	Hindko	Saraiki	Andere
Pakistan	100	7,60	48,17	13,15	11,77	3,02	1,21	2,43	9,84	2,81
Belutsch.	100	1,37	2,24	25,07	8,29	36,31	20,68	0,13	3,08	2,82
N.W.F.P.	100	0,83	1,10	68,30	0,05	0,04	0,01	18,13	3,95	7,59
Punjab	100	4,27	78,68	0,76	0,08	0,57	0,01	0,04	14,90	0,70
Sind	100	22,64	7,69	3,06	52,40	4,51	1,08	0,35	2,29	5,97
Islamabad	100	11,23	81,72	4,16	0,18	0,16	0,01	0,60	0,10	1,83

Quelle: Population Census Organization/ P.S.Y. 1992/ 1993 (1993)

Die Tabelle verdeutlicht, daß die Grenzen Belutschistans im letzten Jahrhundert von den Briten *ohne die Berücksichtigung der Verbreitung der ethnischen Gruppen* in diesem Gebiet gezogen wurden. So wurde dadurch das Verbreitungsgebiet der Pathanen geteilt, der sich über *Afghanistan*, die *Nordwestgrenzprovinz* und die *pakistanische Provinz Belutschistan* erstreckt. Dort stellen sie nördlich der Linie Quetta-Barkhan die große Mehrheit der Bevölkerung. Durch die große Zahl an Pathanen, die als *Flüchtlinge* nach 1979 aus Afghanistan gekommen sind, hat ihr politisches Gewicht zugenommen. Auch das von den Belutschen genutzte Gebiet ist geteilt worden. Es umfaßt die *pakistanische* und die *iranische Provinz Belutschistan*, *Südafghanistan*, Teile des *Sind* und des *Punjab*.

Die willkürliche Grenzziehung durch ethnische Gruppen ist bis heute von vielen nicht akzeptiert worden und hat immer wieder zu der Forderung nach einem „*Großbelutschistan*“

oder nach einem „*Großpathunistan*“ geführt. Zwischen dem 15.8.1947 und dem 28.3.1948 bestand unter Khan von Kalat ein *unabhängiges Belutschistan*, daß aber unter dem Druck der pakistanischen Führer Pakistan eingegliedert wurde. Einen ausführlichen Überblick über die Großbelutschistanfrage liefert das Buch „*The Problem of Greater Baluchistan*“ von Inayatullah Baloch (1987).

Beim Khan von Kalat handelt es sich jedoch gar nicht um einen Belutschen, sondern um ein Stammesmitglied der *Brahui*, die schon vor der britischen Herrschaft in einem Subreich unter den *pathanischen Ghilzai* das gesamte südliche Belutschistan beherrschten. Deren Siedlungsgebiet liegt praktisch gänzlich innerhalb dieser Provinz und erstreckt sich südlich der Linie *Nushki-Quetta-Sibi* bis zur *Küste des Arabischen Meeres*.

2.2.4 Geschichte der menschlichen Besiedlung bis zur britischen Kolonialisierung

Das Gebiet der pakistanischen Provinz Belutschistan erfüllte in einer frühgeschichtlichen Periode eine *Brückenfunktion* zwischen der *mesopotamischen Kultur* und der *Induskultur*, was umfangreiche Ausgrabungen belegen (siehe u.a.: Bharadway, 1961). Zu dieser Zeit wurden hier Reis und Hirse angebaut, *Überbevölkerung* und die daraus resultierenden *Desertifikationsmechanismen* führten jedoch bald zu einem Rückgang der Ernteerträge und damit zum Ende dieser Kultur (Shaw, 1989). Danach folgte eine Zwischenzeit, über die wenig bekannt ist. Erst durch die *arabische Ostwanderung* im 7. Jh. n. Chr. tauchen Berichte über Orte im heutigen Belutschistan auf, Anfang des 8. Jh. wurde der gesamte Südteil von den Arabern erobert.

Die Araber bauten Straßen und Wasserleitungen; in der Zeit der *Ghaznaviden-* (10. und 11. Jh.) und der anschließenden *Ghoriden-Herrschaft* (12. und 13. Jh.) wanderten *Belutschen-* und *Brahui-Stämme* ein, die die Araber absorbierten. Die *Pathanen* besiedelten schon im 7.Jh. den Norden Belutschistans, der im frühen 13. Jh. in die *Einflußsphäre des* von Dschingis Khan begründeten *mongolischen Großreiches* kam.

Anfang des 14. Jh. geriet das Gebiet des heutigen Belutschistans unter die Herrschaft der Mogulen. Doch in der zweiten Hälfte des 15.Jh. konnten die Belutschen unter der Führung *Mir Chakars* die Mogulenherrschaft abschütteln und das *erste und einzige Belutschenreich* gründen. Es umfaßte das *pakistanische* und das *iranische Belutschistan*, *Südafghanistan*, *Sind* und das *Punjab* bis südlich von Multan (Baloch, 1964). Dieses Reich, das die heutige Verbreitung der Belutschen in diesen Gebieten zur Folge hat, zerfiel aber nach dem Tod von Mir Chakar.

Danach geriet dieser Landstrich nacheinander unter die *Macht der Safawiden* (1559-1595), der *Mogulen* (1595-1638) und wiederum der Safawiden (1638-1708). Zwischen 1708 und 1879 war das Land mit kleinen Zwischenperioden unter Kontrolle der *pathanischen Ghilzai*. In dieser Zeit konnten die Pathanen ihre wirtschaftliche Stellung ausbauen, während die *Brahui* im Süden gegenüber den *Belutschen* die Oberhand gewannen. Auch unterstützt durch *Nadir Shah von Persien* errichteten sie ein *Khanat* und damit ein zweites Reich (auch wenn es nur ein Subreich des Ghilzairesches war) in diesem Gebiet (1666-1839), das bis zur Ermordung des Herrschers durch die Briten bestand.

Die *Hilzai-Periode* endete mit dem *Vertrag von Gandarmak* (1879), indem die Briten ihre Machtstellung endgültig etablierten und Belutschistan in ihr Kolonialreich einverleibten. Damit übernahm erstmals eine den eingeborenen Stämmen in *kultureller, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht* vollkommen *fremde* und *militärisch klar überlegene* Gruppe die Macht. Bis dahin hatten sich die Fremdherrschaften kaum Spuren in Belutschistan und bei seinen Bewohnern hinterlassen, dieses sollte sich aber mit dem Beginn der britischen Kolonialzeit ändern.

3 Der Wandel des Nomadismus in Belutschistan

Dieser Abschnitt behandelt die generellen Auswirkungen auf die drei großen Stämme, in denen der *Bevölkerungsanteil*, der einer *nomadischen Wirtschafts- und Lebensweise* nachging, um 1881 etwa zwischen *65 und 83%* (C.J., 1902) lag. Er untersucht die *Änderungen ihres Wanderverhaltens im Raum, der gesellschaftlichen und sozialen Umwälzungen* seit dem Beginn der Kolonialisierung durch die Briten, während *Kapitel 4* anhand eines *Fallbeispiels* den Wandel einer *nahwandernden Nomadenkultur* aufzeigt.

3.1 Externe Einflüsse

3.1.1 Interessen der britischen Kolonialmacht zwischen 1876 und 1947

Die Briten verfolgten mit der „*Eingliederung*“ *Belutschistans* und der Nordwestgrenzprovinz in ihr Kolonialreich Britisch-Indien das Ziel, die *wirtschaftlichen Kernräume* (hier: Punjab und Sind) gegenüber den „*turbulent frontiers*“ mit breiten *befriedeten Randzonen* abzusichern (Galbraith, 1959). In Westen und Nordwesten spielten auch *imperiale Interessen* eine Rolle, da man eine Ausdehnung Rußlands nach Süden verhindern wollte. Dieses gelang im 2.Aghanischen Krieg (1878-1880), in dem man Afghanistan als abhängigen Pufferstaat etablierte.

In Belutschistan wurde nur die *Region um Quetta*, der *Korridor der Eisenbahnlinie Karachi-Quetta* und die *Grenzregion* entlang der *Durand-Grenzlinie* zu Afghanistan direkt verwaltet, der gesamte strategisch uninteressante Süden und der Südosten von Sibi wurde durch das „*indirect rule*“ in Abhängigkeit gehalten. Die Vorgehensweise in dieser Region hatte *Modellcharakter* für alle von den Briten kontrollierten Stammesgebieten im Commonwealth (Crowder, 1964).

Belutschistan wurde allein unter *strategischen Gesichtspunkten* verwaltet, die Briten interessierten sich nicht für die durch ihre Politik ausgelösten *Veränderungen des komplexen räumlichen Nutzungsmuster* mit den weitreichenden *sozialen* und *ökologischen* Konsequenzen.

3.1.2. Interessen der pakistanischen Zentralregierung nach der Unabhängigkeit 1947

Nach der Unabhängigkeit legte Pakistan viel Wert auf die *Einhaltung der Grenzen* und schränkte *die großen saisonalen Wanderungsbewegungen* der afghanischen Nomaden nach Pakistan ein. Gegenüber den einheimischen Stämmen wurde das „*indirect rule*“ beibehalten, bis 1960 das „*Basic Democracy System*“ eingeführt wurde. Die Bewohner wurden weitgehend sich selbst überlassen, ein Abbau der in vielen Bereichen vorhandenen Disparitäten innerhalb Pakistans wurde nicht vorangetrieben (Scholz, 1995).

Das *nationale* und auch *internationale Desinteresse* änderte sich schlagartig mit der Invasion der Sowjetarmee in Afghanistan 1979. Pakistan konnte auch deshalb Belutschistan nicht mehr vernachlässigen, da Belutsch-Separatisten von der Sowjetunion unterstützt wurden, um Pakistan zu destabilisieren, dessen Flüchtlingslager als Zentrums des afghanischen Widerstandes galten (Vollmer, 1984). Seitdem wurden einige Entwicklunghilfeprojekte gestartet und Aktionspläne aufgestellt (z.B.: Action Plan for Employment and Manpower Development in Balochistan (SAI: 280 arb 93/ 957 kp) (1991)), die aber in den meisten Fällen die Zielgruppe, die Ärmsten des Landes, nicht erreichten (Scholz, 1992).

3.2 Änderungen der politischen und sozialen Strukturen

3.2.1 Situation zum Ende des 19. Jahrhunderts

Der traditionelle Gesellschaftsaufbau erklärte sich aus dem *Glauben*, der *Genealogie* (Abstammung) und der *Geschichte* (Scholz, 1974). Die Menschen waren in *Stämmen* organisiert, die aus der *Notwendigkeit* des *Zusammenschlusses* zum *Überleben im scharfen Konkurrenzkampf* um die wenigen Ressourcen des Landes entstanden waren. Historisch

betrachtet waren aus lockeren Horden über Großhorden schließlich organisierte Stämme hervorgegangen.

Der *islamische Glaube* bestimmte mit seinen *Sittencodex* (z.B. Ehrung des Alters, Schutz des Schwächeren, Hilfe dem Bittsuchenden), den für praktisch alle Stämme geltenden *Ehrenregeln* und den *islamischen Erbteilungssitten* das Zusammenleben. Aus der *Abstammung* leiteten sich die Stämme und Teilstämme als ganzes ab. Auch innerhalb des Stammes legitimierten einzelne Gruppen ihre *soziale Stellung in der Hierarchie* anhand dieses Prinzips.

Die Mitglieder eines Stammes hatten innerhalb der von ihm beanspruchten Bannzone *freien Zugang zu den Wasserquellen* und den *Weidegründen*. Die Ackerflächen wurden dagegen in gleich großen Stücken verteilt, bei den Pathanenstämmen unter den männlichen Stammesmitgliedern, bei den Belutschen- und den Brahuistämmen unter den Familien. „*Bei der genealogisch begründeten Stammesbevölkerung waren Unterschiede auf ökonomischer Ebene in allen Stammesgruppen fremd*“ (Scholz, 1974).

Die Belutschen und die Brahui folgten einem *agnatisch* (Erbe ist der erste männliche Nachkomme) *legitimierten Stammesanzführer*, dem *Sardar*, der für die Ordnung, die Rechtsprechung und das materielle Wohl zu sorgen hatte. Die Mitglieder stellten ihm dafür Krieger, Ernteabgaben und Dienstleistungen, der Sardar genöß hohes religiöses Ansehen und vertrat den Stamm nach außen.. Die Stämme bestanden aus Oberteilstämmen, die wiederum in Unterteilstämme unterteilt waren, die sich aus Familien als kleinster sozialer Einheit zusammensetzen (siehe auch: „*The Tribal Baluchistan*“, Quddus1990). Innerhalb der Stämme gab es eine *abgabefreie Oberschicht*, die sich auf die gemeinsame Abstammung berufte, und eine *Unterschicht der Schutzsuchenden*, die zu *Abgaben verpflichtet* waren.

Bei den Pathanen war hatte zumindest in Friedenszeiten der *Ältestenrat* der die Führungsgewalt inne, dessen *Mitglieder per Akklamation* bestimmt wurden, in *Kriegszeiten* folgten sie jedoch ihren *demokratisch gewählten Anführern*. Die Pathanenstämme setzten sich aus gleichgestellten Teilstämmen zusammen, die wiederum aus Familien bestanden, eine zentrale Verwaltung und ein sozial-hierarchischer Aufbau waren ihnen fremd. Von der Ebene der Teilstämme hinab galt das agnatische System, *eine soziale oder ökonomische Schichtung war den Pathanen* im Gegensatz zu den beiden anderen Stämmen *jedoch fremd* (Scholz, 1974).

3.2.2 Britische Eingriffe im Rahmen der „Forward Policy“

Die von den Briten seit 1876 angewandte „*forward-policy*“ stellt den *Beginn* der bis heute *andauernden Auflösung der Stammesverbände* dar. Die Briten beteiligten die lokalen Eliten an der Verwaltung und der Verantwortung („*indirect rule*“) und sicherten sich somit die Gunst der Sardars, denen die Stammesmitglieder relativ verlässlich folgten.

Dieses geschah durch Pazifizierungsgelder in Form von Renten, der Vergabe von hoch begüterten Ämtern, klangvollen Titeln und der Schenkung von Bauland bzw. Häusern in den neuen Kolonialsiedlungen. Langfristig wirkte sich besonders die *kostenlose Ausbildung der Kinder der Sardar in britischen Internaten* auf die Loyalität gegenüber den Briten äußerst positiv aus. Die Führer waren von der *Steuer befreit, konnten selber Steuern erheben*. Kooperationswillige Führer bekamen große Ländereien auf den neu bewässerten Gebieten übertragen.

Bei den pathanischen Stämme trieb man die *Zerstörung des demokratischen System zugunsten des agnatischen/ genealogischen Führungsprinzip* mit hierarchischer Stammesstruktur voran, da sie dadurch leichter zu beeinflussen waren. Durch die Aufteilung Belutschistans in vier Gebiete, die sich an der Kooperationswilligkeit der jeweiligen Stämme und der strategischen Bedeutung für die Briten orientierte, hatten diese ein Kontrollsystem , das es ihnen erlaubte, die *nomadischen Wanderungen zu erfassen und zu kanalisieren*.

Es entstanden *außerpastorale Arbeitsplätze*, etwa als Verwaltungsbeamter bei der kolonialen Führung oder als Polizeibediensteter. Die *Eisenbahn* benötigte Verwaltungsangestellte und Streckenwächter, der mit ihr einhergehende *Kohlebergbau* Bergarbeiter. *Tiermärkte* wurden eingeführt, die von der gestiegenen Nachfrage nach Schaf-, Ziegen und Rindfleisch in den neu gegründeten Railway Colonies profitierte (Scholz, 1995).

3.2.3 Die Veränderungen bis heute

Durch die Befriedung wurden Konfliktlinien abgebaut, daraus resultierte eine weitgehende *Sicherung der Freizügigkeit* , die den Zwang zur gemeinsamen Wanderung des Stammes und seine *Schutzfunktion aufgehoben* hat. Man konnte im Prinzip fremde Stammesgebiete aufsuchen und dort arbeiten oder seine Herden weiden.

Durch den *Erhalt von Landbesitz und von Pazifizierungsgeldern* haben die *Sardars* eine *vom Stamm unabhängige ökonomische und politische Position* erlangt. Aus politischen Kalkül ziehen sie den Aufenthalt in den Verwaltungssiedlungen dem Nomadenleben vor. Auch die einfachen Stammesmitglieder streben nun nach dem Vorbild ihrer Anführer nach Landbesitz.

Die soziale Stellung erklärt sich nicht mehr aus der Abstammung, sondern an ökonomischen und sozialen Statuskriterien, es kommt zu einer *Klassendifferenzierung* zwischen *Landbesitzern* und *Landlosen*. Diese Trends haben die Stammesorganisation überflüssig gemacht, die *soziale Struktur der Familie* reichte als *Existenzsicherungsschutz* aus. Wanderungen werden nicht mehr in Stämmen, sondern in Gruppen vollzogen, die gerade das gleiche ökonomische Interesse verfolgen. *Verbindende Aspekte* sind meistens *nur noch in kultureller Hinsicht*, wie etwa der gemeinsamen Sprache, nicht mehr *in ökonomischer Hinsicht* vorhanden.

3.3 Änderungen im Wanderungsverhalten und deren ökologische Relevanz

3.3.1 Übersicht über typische Wanderungsbewegungen vor der Kolonialisierung

Vor der gewaltsam diktierten Festlegung der Grenzen Belutschistans und Afghanistans Ende des letzten Jahrhunderts folgten die Nomaden mit ihren Herden im *jährlichen Rhythmus* etwa einem *gleichen Wander- und Nutzungsmuster*. Auch wenn es zu Konflikten zwischen einzelnen Stämmen kam, war auf lokaler und regionaler Ebene der Zugang zu den Weisen entsprechend den ökologischen Verhältnissen geregelt. *Die Nomaden waren auf eine nachhaltige Nutzung angewiesen*. Ihre Existenz hing davon ab, daß sie ihre Weidegründe nicht so degradierten, daß es zu Verlust an der Biomasse kam, weil sie angesichts des *hohen Konkurrenzdruckes* und der *Feindlinien* nicht einfach andere Weiden aufsuchen konnten.

Auf *lokaler Ebene* wechselte der Aufenthalt zwischen dem *Tal im Winter* und dem *Gebirge im Sommer*, *regional* vollzog sich eine *horizontale Wanderungsbewegung* zwischen den *höheren kalten Sommerweiden* des Gebirgsfächer und den *tieferen warmen Winterweiden* des Industieflandes.

Die großräumig wandernden und auch Handel treibenden Nomadengruppen durchzogen *Belutschistan* meistens in *Nord-Süd-Richtung* quasi als Durchmarschgebiet. Sie folgten der einzigen Karawanenroute von überregionaler Bedeutung in dieser Provinz, die von Merv (Turkmenistan) über die afghanischen Städte Herat, Farah und Kandahar und *Kalat*, die damalige „*Hauptstadt*“ *Belutschistans* in Richtung der Häfen am Arabischen Meer, Gwadar, Pasni, Ormara, Sonmiani und Karachi verlief. Ein Abzweig verlief von Kandahar über Quetta und Shikarpur, die damalige Hauptstadt des Sind, nach Hyderabad (Scholz, 1974).

Quelle: Scholz (1995)

3.3.2 Der Wandel bis heute

Die Streckenverläufe der von den Briten gebauten Eisenbahnen, die nach strategischen Gesichtspunkten festgelegt worden waren, entsprachen nicht der *traditionellen Nord-Süd-Wanderrichtung*. Der im „*indirect rule*“ verwaltete relativ unsichere Süden wurde bewußt von den Verkehrsflüssen abgeschnitten, indem die Warenströme nun über Quetta per Bahn oder entlang der Bahnstrecke direkt ins Industiefeld und nach Karachi gebracht wurden. Die alten *Stationen an den Karawanenrouten* zum Arabischen Meer fielen dem *wirtschaftlichen Niedergang* anheim, während entlang der *Eisenbahnstrecken* neue Städte *aufblühten*.

Der *Süden* ist auch heute noch von einer *schlechten Infrastruktur* gekennzeichnet, erst Anfang der 90er Jahre wurde eine Straße von Karachi über Bela nach Turbat gebaut, die den Süden direkt mit den Kernräumen Pakistans verbindet (Shaw, 1991). Am probatesten sind die wenigen Orte Südbelutschistans mit dem *Flugzeug* zu erreichen. Da die *mobilen Tierhalter* heutzutage in der Regel *nicht mehr zu Fuß* mit ihren Tieren ziehen, sondern in der Regel das *Auto* benutzen, ist die Inwertsetzung dieses Gebietes problematisch.

Die *regionalen Wanderungen* zwischen dem Gebirgsfächer und dem Industiefeld werden durch die *Ausweitung der Bewässerungsflächen* auf ehemals gute Weidegebiete beeinträchtigt. Diese vormaligen Weideflächen im Sind, im Punjab und in den Tieflandsbuchten können von den Nomaden nun nicht mehr auf ihren Wanderungen aufgesucht werden können; dadurch verstärkt sich der Druck auf die verbliebenen Weidegebiete. Die ständig

sinkende Prozentzahl des Anteils der offiziellen nomadischen Bevölkerung schwankt heute zwischen 0 und 10%, wobei es sich meistens um Halbnomaden handelt (Scholz, 1995).

Von großer Bedeutung ist der *Beginn des Afghanistankrieges* (1979), der seit dem Rückzug der Sowjets als Bürgerkrieg andauert, da mit ihm einschneidende Veränderungen einhergingen, die sich bis heute auswirken. Die Freizügigkeit war zwar schon vorher eingeschränkt worden, durch den Kriegsbeginn wurde eine *Nutzung oder Durchwanderung Afghanistans jedoch praktisch unmöglich*. Durch die Flucht von etwa 1,5-1,8 Millionen afghanischen Pathanen (*powindah*) (auf 3 Einheimische kommt etwa ein Flüchtling) allein nach Belutschistan, die meistens *große Herden* mit sich führten, wurden die Weidegebiete, denen schon 1970 *Erschöpfung und Degradation* der Futterbasis durch *Überstockung* attestiert worden war, weiter überweidet (Scholz, 1992).

Die Flüchtlingslager, deren größtes 170.000 Menschen umfaßt, sind *Desertifikationsherde*, da die seßhaftgemachten Tierhalter die *Region um die Lager rigoros abweiden* und die *Holzbestände verbrauchen*, wodurch die *biotische Regenerationskraft* nachhaltig zerstört wird. Dieser Verlust ihrer Existenzgrundlagen wird durch die einheimische Bevölkerung, die anfangs noch von den *internationalen Hilfgeldern* profitierte, zunehmend nicht mehr hingenommen. Daher ist es für die *pakistanische Regierung* im Interesse der inneren Sicherheit wichtig, daß der Afghanistankonflikt beendet wird, was sie durch eine massive Unterstützung der *pathanischen Talibanmilizen* zu erreichen versucht.

Modell der Überlagerung nomadischer Wanderungen in Afghanistan und Belutschistan um 1900 und in der Gegenwart

Quelle: Scholz (1995)

4 Fallstudie: Region um das Khalifat-Massiv/ Nord-Belutschistan

4.1 Einführung in das zu untersuchende Gebiet

Die von Scholz 1992 durchgeführte Fallstudie beschränkt sich auf das Gebiet um das *Khalifat Massiv* (3485m), das die im Norden liegenden Täler *Zirat-Manda*, *Wani Manda*, die im Osten befindlichen Täler *Marai-Manda*, *Pero-Manda* und das *Shariq-Harnai-Tal* im Süden umfaßt.

Belutschistan: Verbreitung der Pathanen und der Flüchtlingslager, Lage des
Untersuchungsgebietes

Die im Norden auf einer Höhe zwischen 2100 und 2600m liegenden kerbtalförmigen Täler haben nur an einigen Stellen Talweitungen. Im *Winter* fallen die *Temperaturen unter den Gefrierpunkt*, Schnee bis hinunter in mittlere Hanglagen über mehrere Wochen ist in der Regel jährlich anzutreffen. Im *Sommer* liegt dagegen die *Tagesmitteltemperatur* bei $19,3^{\circ}\text{C}$, die zusammen mit der *Jahresniederschlagsmenge* (ca.280mm) einen bescheidenen *Obst- und Getreideanbau* erlaubt; die natürliche Vegetation ist von *Wacholderwäldern* geprägt. Zusammen mit den *östlichen Tälern* sind sie traditionell *Sommeraufenthaltsgebiete* für mobile Tierhalter, die zu den Kakar Teilstämmen Sarangzai und Panezai, zu dem Dumar Teilstamm Wanechi, den Spin Tarin und Nathozai gehören (B.D.G., 1906).

Das weite Shariq-Harnai-Tal (900-1200m) im Süden und die dazu parallel verlaufenden nördlichen Gebirgszüge (1400-1700m) dienen den Tierhaltern als *Winteraufenthaltsgebiete*, da dort durch die Verbindung zur Tieflandsbucht Kachhi-Sibi auch im Winter angenehme Temperaturen auftreten. In höheren Tallagen werden im Sommer *Getreide, Gemüse, Obst, Tabak und Futter* angebaut, in den niedrigen Tallagen ist sogar ein ganzjähriger Anbau möglich. Die *Flächen mit fruchtbaren Böden sind aber begrenzt, weit verbreitet* sind dagegen *Grasflächen*, die teilweise vernäßt und versalzt sind. Die seßhafte Ackerbau betreibende Bevölkerung im Shariq-Harnai-Tal gehört traditionell den Akhazai an, einem Teilstamm der Spin Tarin Pathanen.

Khalifat-Massiv: Verbreitung der Stämme und Wanderwege der Bergnomaden

4.2 Der Wandel bergnomadischer Gruppen in mobile Gelegenheitsarbeiter

4.2.1 Lebens- und Wirtschaftsweise vor der Kolonialisierung durch Großbritannien

In den *nördlichen Tälern* wurden die Menschen durch die *kalten Temperaturen* dazu gezwungen, im Winter abwärts zu wandern. Dieses geschah in Teilstämmen, die aus mehreren verwandten Familien bestanden. Die *Behausungen* in den *stammeseigenen Hochtälern* waren aus der Borke des Wacholders gebaute *zeltartige Hütten*, die mit einem Steinwall umgeben waren. Die Siedlungen bestanden aus weit gestreuten Hütten, zwischen denen Stallungen und Pferde lagen.

Während die *Männer* mit den größtenteils aus Ziegen bestehenden Herden die Weiden an den Hängen bis in die *Gipfelregion* der umgebenden Gebirgszüge aufsuchten, *verblieben* die *Frauen*, die *Kinder* und die *älteren Familienmitglieder* in den Sommersiedlungen im *Tal*. Dort hüteten sie Schafe, Jung- und Muttertiere der Ziegen und bestellten die Felder.

Die *bewaffneten Hirten* verbrachten im Gebirge mehrere Monate mit den Herden, übernachteten in Felshöhlen, unter Schutzschirmen aus Filz oder in kleinen Borkenhütten. *Nahrung* bekamen sie *durch Boten*, *Wasser* lieferten die *zahlreichen Quellen*, die aber zum Herbst hin von höheren zu tieferen Lagen allmählich versickerten. Die Hirten der Siedlung China waren auch noch für die Bestellung der hoch gelegenen Felder zuständig.

Mitte bis Ende Oktober wanderten die Familien in einer etwa drei Tage dauernden Wanderung ins Shariq-Harnai-Tal hinab, *Kamele* und *Esel* dienten hierbei als *Transportmittel*. Die Hirten zogen mit ihren Herden getrennt von den Familien und verblieben auch auf Zwischenstaffeln, wenn man gute Weidegründe fand. Im Shariq-Harnai-Tal hatten die Familien feste Standorte, die sie jeden Winter aufsuchten. Sie lebten hier in *Hütten oder Zelten aus Ziegelhaarplanen*, die ein Fundament aus Steinwällen oder Lehmmauern besaßen.

Die Frauen und die Kinder verarbeiteten nun *Wolle* zu *Kleidern*, *Filzteppichen*, *Decken* und *Zeltplanen*, *trockneten Fleisch* und *sammelten Kräuter*. Die Herden wurden in die niedrigen Lagen der angrenzenden Gebirge zur Futtersuche getrieben, nur die trächtigen Tiere blieben zurück. Die Rückwanderung zu den Sommerweiden fand *Ende März/Anfang April* statt. Vor

dem Beginn der britischen Kolonialzeit kann man diese Lebensweise als *Bergnomadismus* bezeichnen.

4.2.2 Der Wandel zwischen 1876 und 1970

4.2.2.1 Auslösende Eingriffe von außen

Mit der britischen Kolonialzeit hielt das „*Eisenbahnzeitalter*“ Einzug in diesen Raum. Als eine Nebenlinie der „*strategic railways*“ wurde der *Harnai-Pishin-Branch* durch das Shariq-Harnai-Tal gebaut. Der Bau durch das Gebirge nördlich des Tales gestaltete sich schwierig und war sehr arbeitsintensiv. Dadurch, daß *viele Stämme* in dem Gebiet noch *nicht befriedet waren*, mußten zahlreiche Kontrollposten errichtet werden, daneben wurden Bahnstationen, Reparaturwerkstätten, Lagerhallen und Siedlungen gebaut.

Der *Bau der Eisenbahn* ergab eine große Anzahl von *vorher nicht gekannten Erwerbsmöglichkeiten* für die Bewohner dieser Region. Sie arbeiteten beim Eisenbahn- bzw. Siedlungsbau, führten Transporte von Baustoffen und Nahrungsmitteln durch, waren als Streckenwächter oder in der Bahnverwaltung beschäftigt. Durch die *zugewanderten Militärs und Verwaltungsbeamten* und deren Familien entstanden neue bis dahin unbekannte *Absatzmärkte* für Nahrungsmittel, Wolle oder Brennholz. Diejenigen *Einheimischen*, die nun einer *geregelten Arbeit* nachgingen, wurden in den Siedlungen entlang der Bahnlinie *seßhaft*. Ab dem Jahr 1887 begann der *Abbau* der für die Eisenbahn *wichtigen Kohlevorkommen* im Tal, der auch einen starken Anstieg der Nachfrage nach Arbeitskräften zur Folge hatte.

Auch das Sommerweidegebiet der Bergnomaden blieb nicht von Veränderungen verschont. Im *obersten Bereich* des Ziarat-Manda-Tals wurde 1883 die Lokalität Koshgi (ab 1886: *Ziarat*) als *Standort eines Sanatoriums* ausgewählt. Diese Ortschaft wurde bis zur Jahrhundertwende zu einer *Sommerresidenz* für die *britische Kolonialverwaltung und deren Militärs* ausgebaut und durch Pisten an die Außenwelt angebunden. *Nach 1900 spielte sich im Sommer das gesamte politische und gesellschaftliche Leben der Kolonialherren Belutschistans in Ziarat ab.*

Durch den Verkauf von Land kamen die Stammesführer zu Geld, konnten Feldterrassen anlegen und massive Häuser bauen. Einige eröffnetem auch Läden in den neuerichteten Basaren. In Ziarat entstand ein *großer Arbeitskräftebedarf*, da die Gebäude in Ziarat bewacht und instandgehalten werden mußten, des weiteren war im Sommer die Nachfrage nach *Dienstleistungsberufen* sehr groß (Diener, Köche, Gärtner, Wanderführer, Träger, etc.). Die

Nachfrage nach Nahrungsmitteln stieg stark an und hatte eine *marktwirtschaftlich orientierte Ausrichtung* der *agraischen Produktion* zur Folge.

4.2.2.2 Auswirkungen der externen Eingriffe bis heute

Das Shariq-Harnai-Tal hat sich zu einem der *produktivsten Anbaugebieten Belutschistans* entwickelt. Wo die Bewässerung möglich ist, wird arbeits- und flächenintensive Landwirtschaft betrieben, die *Ausweitung der Bewässerungsfläche* wird auch weiterhin in arbeitsaufwendigen Verfahren *vorangetrieben*. Die verbliebenen Grasflächen werden aber immer noch von der Weidewirtschaft genutzt. Neben der Landwirtschaft sind die immer noch in großer Anzahl bestehenden Kohlegruben ein großer Arbeitgeber, beide ziehen aus ganz Pakistan Arbeitskräfte an.

Das Ziarat-Manda-Tal ist heute der Sommersitz der „*District Administration*“ von Sibi, wird außerdem von wohlhabenden Familien aus ganz Pakistan aufgesucht. Die Siedlung Ziarat besitzt heute alle Ausstattungen, die den modernen Ansprüchen entsprechen (Elektrizität, etc.). Von 700 Sommerbesuchern in den 60er Jahren stieg die Zahl auf ca. 2000, was etwa *200.000 bis 250.000 Übernachtungen* jährlich entspricht.

Von der Siedlung China abwärts gibt es in diesem Tal *Obst-, Gemüse-, Wein- und Getreideanbau*, der flächenhafte Ausdehnung erreichen kann. In den beiden östlichen Tälern Wani-Manda und Marai-Manda hat sich dagegen wenig verändert, die Flächen werden größtenteils noch durch die Viehwirtschaft genutzt.

4.2.2.3 Zustand um 1970

Obwohl die Subsistenzwirtschaft stark abgenommen und außerpastorale Arbeitsmöglichkeiten zusammen mit der *Abhängigkeit von Geld und Konsumgütern* zugenommen hatten, war um 1970 die mobile Tierhaltung bei den Stämmen um das Khalifat-Massiv noch ein bedeutender Wirtschaftszweig. Von den ca. 6000 Menschen lebten 25% vom Ackerbau, 20% von der Tierhaltung, während *55% als Nomaden* eingeordnet wurden. Daneben gab es 175 Lohnhirten, die in einer Form von *Transhumanz* die Herden der Seßhaften des Ziarat-Manda- und des Shariq-Harnai-Tales zu den Weidegründen führten.

Die Tiere der Herden dienten den nomadischen Besitzern nicht mehr allein der Selbstversorgung, durch den *Verkauf auf den lokalen Märkten* oder den *Transport per Lastwagen* zum Verkauf auf Märkten in allen anderen Teilen Pakistans konnten sie ihr Einkommen entscheidend aufbessern. Daneben war auch der *Schmuggel* über die „*offene Grenze*“ nach Afghanistan ein gewinnbringender Einkommensfaktor.

Die Unterkünfte und das Wanderungsverhalten im Raum hatten sich nicht geändert, der *Zeitpunkt* für den *Standortwechsel* war aber *nicht mehr von den klimatischen Verhältnissen bestimmt*, sondern von der *Dauer der befristeten Dienstleistungsverträge* in Ziarat oder den Ernteterminen abhängig. Da die *Stammeszusammenhalte praktisch aufgelöst* waren, zogen die Familien allein, auch innerhalb der Familien gingen die Hirten mit ihren Herden zeitlich unabhängig von den anderen Mitgliedern. Einige Familienmitglieder zogen auch in die Indusebene hinab, um dort als *Saisonarbeiter* zu arbeiten.

Die *Elemente einer bergnomadischen Lebensweise* waren 1970 zwar *noch vorhanden* (z.B. saisonale, vertikale Wanderung von Menschen und Herden), doch geschah der Standortwechsel nicht mehr im geschlossenen Familienverband und war auch nicht mehr allein durch die Zwänge der Tierhaltung bestimmt. *Der Anteil des Einkommens aus außerpastoralen Tätigkeiten war in der Regel größer als der aus der Tierhaltung.*

4.2.3 Der Wandel zwischen 1970 und 1990

Der Abfall von Ost-Pakistan (Bangladesch) 1971 ließ in Belutschistan die *separatistischen Bestrebungen* wieder verstärkt aufbrechen, die zwischen 1973 und 1977 zu kriegerischen Auseinandersetzungen führten. Auch wurden *Forderungen an die Zentralregierung* gestellt, die *großen Disparitäten* zwischen den reichen Provinzen Punjab und Sind und dem rückständigen Belutschistan zu *verkleinern*. Die von der Regierung unter Präsident Bhutto eingeleiteten Maßnahmen erfüllten zwar nicht die weitreichenden Forderungen, bewirkten aber eine *Verbesserung der Lebensbedingungen*, der *Einkommen* und damit der Kaufkraft, die sich besonders auf die Nahrungsnachfrage positiv auswirkte, wodurch der *Agrarsektor angeregt* wurde. Hinzu kamen noch *nationale und internationale Entwicklungsprojekte* mit ähnlichen Auswirkungen.

Einen entscheidenden Einfluß auf den Wandel in diesem Gebiet hatte der *Einmarsch der UDSSR in Afghanistan* auf diese Region. Besonders prägend waren in diesem Gebiet die „wilden“ *nicht registrierten Flüchtlinge* aus Afghanistan (*Muhajirs*), meistens Stammesangehörige der Powindhas, die gegenüber der einheimischen Bevölkerung als Konkurrenz auftraten. Sie suchten diese Region schon seit Generationen auf ihren jährlichen Wanderungen auf, während sie aber früher nur einige Wochen verweilten und Abgaben für die Nutzung der Weiden bezahlten, halten sie sich jetzt das ganze Jahr in dieser Region auf. Dadurch, daß sie als Flüchtlinge in Pakistan akzeptiert sind, brauchen sie auch keine Weideabgaben mehr zu

zahlen, des weiteren *nutzen sie die angestammten Sommerweiden der Bergnomaden* dieses Raumes mit ihren großen Herden und *grasen sie rigoros* ab.

Auch auf dem Arbeitsmarkt wirkte sich die Präsenz der Muhajirs prägend aus. Sie *unterbieten durch Armut gezwungen die Lohnforderungen* der einheimischen Bevölkerung und werden deshalb bevorzugt eingestellt. Sie traten ebenso bei den wenigen guten Trinkwasserquellen als Konkurrenten auf, wie auch beim Bau von Bewässerungssystemen, beim Holz- und Kräutersammeln und beim anbieten von Dienstleistungen durch Hausierer (z.B. Teppichen und Matten als Auftragsarbeiten flechten). Die *Bazare* in den Ortschaften um das Khalifatmassivs *sind heute fest in den Händen der Muhajirs*, als fahrende Händler suchen sie auch die entlegensten Hütten und Siedlungen auf. Diese Entwicklung wirkte sich besonders auf die schon 1970 angeschlagenen bernomadischen Bevölkerungsteile aus.

4.3 Die mobilen Tierhalter um 1990

Die Entwicklungen der letzten 20 haben zu drastischen Veränderungen in diesem Raum geführt. In den nördlichen Tälern lebten zwischen Kach und Chauter lebten Ende der 80er Jahre etwa 8500-9000 Menschen, doch nur noch *150-200 Familien* (ca. 25%) wurden noch *offiziell als Nomaden* geführt. Die *Hütten hatten sich nicht verändert*, auch die *saisonalen Wanderungen wurden weiterhin durchgeführt*, doch gingen nur noch die ärmsten Familien zu Fuß mit Eseln als Lastenträger, die meisten benutzten *Kraftfahrzeuge als Transportmittel*. Die Tierhaltung diente in der Regel nur noch der Eigenversorgung. Die *saisonale Wanderung* war demnach in *keinster Weise* mehr an *viehwirtschaftlichen Gesichtspunkten* orientiert. Auch bei den mobilen Gruppen im Wani- und im Marai Mandat-Tal herrschen nun *außerpastorale Tätigkeiten* bei der *Erwerbssicherung* vor.

Die Männer der ehemaligen bergnomadischen Gruppen nehmen jetzt auch die gefährliche und schlecht bezahlte Arbeit in den Kohlegruben an, was die Pathanen dieser Region bisher immer nur in Notzeiten getan hatten. Einige ziehen auch als *fliegende Händler* umher oder verdienen Geld als *Bauarbeiter*. Viele sind in die *Städte abgewandert* (besonders nach Quetta und Karachi) oder *arbeiten als Gelegenheitsarbeiter*, hauptsächlich in der Kachhi-Ebene und im nördlichen Sind und kommen mehrmals, auf jeden Fall stets zur Standortverlagerung, zu ihren Familien zurück.

Auch die *Frauen* und die *Kinder* tragen nun zum Einkommen bei, indem sie etwa Lehmziegel herstellen, Holz und Kräuter sammeln oder Milch, Käse oder Eier aus eigener Produktion auf den Basaren zum Kauf anbieten. Dieses könnte sich langfristig *eventuell*

positiv auf die Stellung der Frau in der Gesellschaft auswirken, da sie nun auch direkt zum Einkommen beiträgt.

Diese Gruppen können nicht mehr Bergnomaden eingeordnet werden, vielmehr handelt es sich hierbei um mobile Gelegenheitsarbeiter, wie sie in vielen ehemals von Nomaden genutzten Räumen anzutreffen sind (Scholz, 1992).

5 Schlußbemerkung

Die aufgeführten Daten belegen, daß sich in *Belutschistan* in den letzten 100 Jahren drastische Änderungen vollzogen haben, die sich gerade auf die *nomadischen Bewohner* ausgewirkt haben. Der größte Teil von ihnen ist seßhaft geworden und hat damit die Möglichkeit verloren, Dürren auszuweichen oder temporäre Gunstgebiete aufzusuchen, die sich durch die stark variierenden Niederschläge immer wieder ergeben. Der *verstärkte Bevölkerungsdruck* führt zu starken *Desertifikationsmechanismen*, die die *knappen natürlichen Ressourcen* weiter beeinträchtigen, die existentielle *Bedrohung für die Bevölkerung* darf nicht unterschätzt werden.

6 Literaturverzeichnis

- B.D.G. (1906): *The Gazetteers of Baluchistan (Sibi)*. Quetta.
- Baloch, M. K. B. M. (1964): *The Balochis through Centuries*. Quetta.
- Baloch, I. (1987): *The Problem of „Greater Baluchistan“ : A Study of Baluch Nationalism*. Beiträge zur Südasienforschung 116. Stuttgart.
- Bharadway, O. P. (1961): *The arid Zone of India and Pakistan : A History of Land use in arid Regions*. Paris.
- C.J. (1902): *Census of India 1901 : Volume V-B, Baluchistan, Part III, Province Tables*. Bombay.
- Crowder, M. (1964): *Indirect rule : Rench and British style*. In: Albertini R. v. (Hg.) (1970): *Moderne Kolonialgeschichte*. Köln.
- Ehlers, E. (1980): *Iran : Grundzüge einer geographischen Landeskunde*. Wissenschaftliche Länderkunden 18. Darmstadt.
- Galbraith, J. S. (1959): „The turbulent factor“ as a factor in British expansion. In: Albertini R. v. (Hg.) (1970): *Moderne Kolonialgeschichte*. Köln.
- Grainger, A. (1990): *The threatening Desert : Controlling Desertification*. London.
- Hahn, E. (1891): *Waren die Menschen der Urzeit zwischen der Jägerstufe und der Stufe des Ackerbaus Nomaden?* In: *Das Ausland : Wochenschrift für Erd- und Völkerkunde* 64, S. 481 - 487.
- Herzog, R. (1982): *Nomaden : Entstehung, Ausbreitung und Charakteristik*. In: *Kindlers Enzyklopädie : Der Mensch*, Band 2, S. 491 - 511.
- P.S.Y. (1993): *Pakistan Statistical Yearbook 1992/1993*. Karachi.
- Quddus, S.A. (1990): *The Tribal Belutschistan*. Lahore.
- Scholz, F. (1974): *Belutschistan (Pakistan) : Eine sozialgeographische Studie des Wandel in einem Nomadenland seit Beginn der Kolonialzeit*. Göttinger Geographische Abhandlungen 63. Göttingen.
- Scholz, F. (1991): *Von der Notwendigkeit, gerade heute über Nomaden und Nomadismus nachzudenken*. In: Scholz, F. (Hg.) (1991): *Nomaden - Mobile Tierhaltung : Zur gegenwärtigen Lage von Nomaden und zu den Problemen und Chancen mobiler Tierhaltung*, S. 7 - 37. Berlin.

- Scholz, F. (1992): Transformation bergnomadischer Gruppen in mobile Gelegenheitsarbeiter :
Eine Fallstudie aus Nord-Belutschistan, Pakistan. In: Erdkunde 46, S. 14 - 25.
- Scholz, F. (1994): Nomadismus - Mobile Tierhaltung : Formen, Niedergang und Perspektiven
einer traditionsreichen Lebens- und Wirtschaftsweise. In: Geographische Rundschau 46,
S.72 - 78.
- Scholz, F. (1995): Nomadismus : Theorie und Wandel einer sozio-ökologischen Kulturweise.
Erdkundliches Wissen 118. Stuttgart.
- Shaw, I. (1989): Pakistan Handbook. Hong Kong.
- Vajda, L. (1968): Untersuchungen zur Geschichte der Hirtenkulturen. Veröffentlichungen des
Osteuropa-Instituts, München 31. Wiesbaden,